

schließlich aus Nadelhölzern gebildet sind, die daher der Flora einen eigenthümlichen Charakter ausprägen; Kiefern und Fichten, Zübeln und Lärchen bilden große und ausgedehnte Waldmassen, an Bächen und auf feuchtem Boden finden sich Weiden und Erlen ein. Auf dünnen Hügeln wächst die Kennthierflechte und das isländische Moos. In der Preiselbeere, Muldebeere, Johannisbeere und andern bietet schon freiwillig die Natur, wenn auch spärliche Nahrungsmittel, und eine reiche Flora hunder Blumen dient zur Verzierung der Zone, die sich in Scandinavien bis an die Nordgrenze des Weizenbaues, in Rußland und Asien aber fast bis Kasan und Jakuzk erstreckt. Wir wollen sie die Zone der Nadelhölzer nennen.

Schon in Drontheims Umgebungen fängt, wenn auch noch spärlich, der Obstbau an, bald tritt die kraftvolle Eiche auf, mit etwas zu weit getriebener poetischer Freiheit „die deutsche“ genannt; Schonen, Seeland, Schleswig und Holstein nähren die prachtvollsten Buchenwälder. Etwa in der Breite von Frankfurt a. M. gesellt sich noch ein Baum hinzu, der sich durch seine kühne, malerische Verästelung der Eiche an die Seite stellt, die er durch die Pracht seines Laubes, sowie durch den Nutzen seiner Früchte weit übertrifft, die edle Kastanie nämlich. Pyrenäen, Alpen und Kaukasus bilden die Südgrenze dieser Zone, in welcher mehr nach Osten die Linde und Ulme in so reichlichem Maße zur Waldbildung beitragen, daß erstere selbst den Verwüstungen widersteht, welche die Eichen zur Anfertigung ihrer Lindenbastschuhe anrichten. In dem Hopfen, Epheu und der Waldrebe finden sich hier die ersten Repräsentanten tropischer Schlingpflanzen ein. Mit dem düstern Schatten der Wälder wechselt das lachende Grün der Wiesen, und der Mensch hat sich in Besitz der Erde gesetzt, die wilde Vegetation bis auf das Nothwendigste für Holz- und Heubedarf beschränkend, und reiche Saaten lohnen seinen Fleiß.

Wir verlassen diese Zone der sommergrünen Laubhölzer, um die Felsenmauer der Alpen zu übersteigen. Hier treten plötzlich ganz andere Pflanzenformen auf; an die großen Wälder aus Laubhölzern, deren lederartige, glänzende Blätter den leichten Winter überdauern, um deren mächtige Stämme sich die Reben und feuerfarbigen Bignonien schlingen, schließen sich ähnliche Gebüsch von Myrte, Linus, Erdbeerbäumen und Pistacien gebildet. Hin und wieder findet sich die Zwergpalme ein, Labiaten und Kreuzblütige, und schönblühende Gistrosen ersetzen im Sommer den Frühlingstor dustender Hyacinthen und Narcissen, aber selten noch in gün-